

BALL- ZAUBER

Die Harlem-Globetrotters, jene einmaligen Ballartisten, die man in Deutschland in der Wochenschau beim Basketballspiel bewundern konnte und die auf ihren Trikots stolz das Teamzeichen „Original Harlem Globetrotters“ tragen, spielten während der letzten Saison vor annähernd einer Million Zuschauern in 114 verschiedenen Städten.

Beim Basketball sind jeweils fünf Spieler auf der Fläche, die ausgetauscht werden können. Die Globetrotters begnügen sich auf ihren Tournees mit insgesamt acht. Schon das ist ungewöhnlich. Einige ihrer Spieler zählen zu den höchstbezahlten des Landes. So die beiden Stars der Mannschaft, Reece (Goose) Tatum und Sweetwater Clifton, die eine Monatsgage von 2000 Dollar, also etwa 9400 DM, beziehen. Allen Spielern werden sämtliche Reisekosten und Spesen während der fünfmonatigen Saison zusätzlich erstattet. Daß sie die hohen Spielergehälter wert sind, beweist allein ein Angebot des Londoner Promoters Jack Solomons, der den Trotters für 30 Spiele eine Garantiesumme von 100 000 Dollar bot.

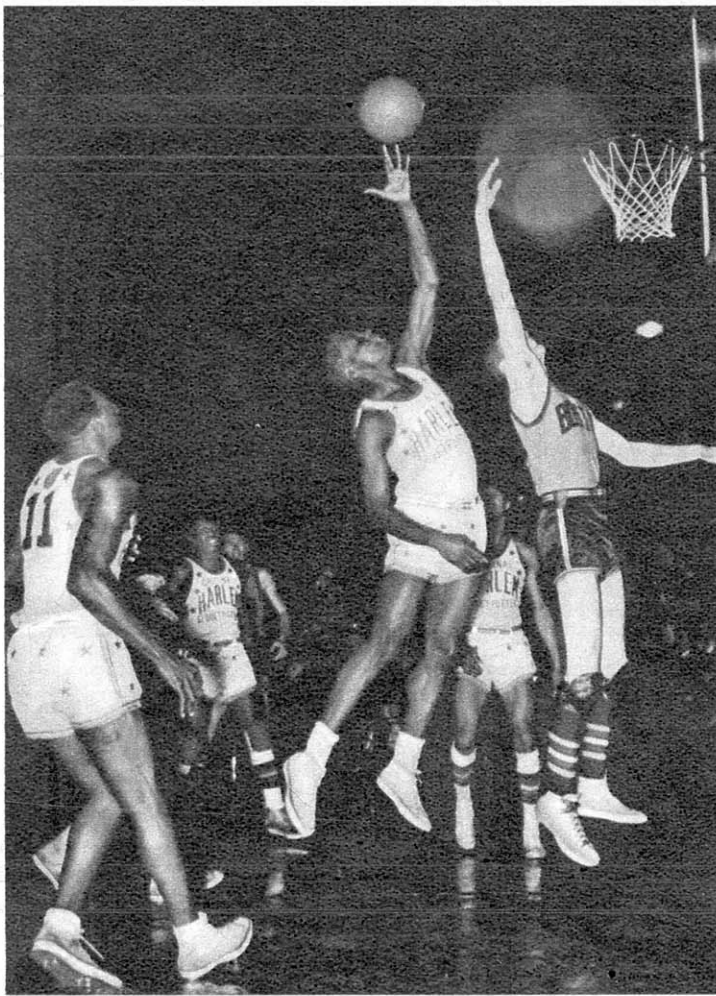


Foto: dpa

Aus Arnold Cream wurde Weltmeister *Joe Walcott*

Viele Romane haben die Literatur der Welt bereits unsicher gemacht. Wahrscheinliche und unwahrscheinliche Romane voller Realität, nackt und ungeschminkt. Aber noch mehr der Art, in denen die Phantasie wilde Blüten treibt. Die als Urteil das „Unwahrscheinlich“ geradezu herausfordern. Wie real, wie lebensecht aber wirken diese unglaublichen Geschichten gegenüber denen, die das Leben oft selbst schreibt! In einem so unwahrscheinlichen Roman ist Arnold Cream, nun als Joe Walcott beim zigarren Ansturm Weltmeister aller Klassen geworden, die tragische Figur. Denn wenn ein Mensch die ganze Tragik eines Lebens auskosten mußte, dann war es der nach eigenen Aussagen jetzt 41jährige Walcott.

14 Jahre war er alt, als sein Vater starb. Da war es nichts mehr mit einem Studium in der Streichholzstadt Camden, New Jersey. Da hieß es arbeiten und nichts als arbeiten, war doch eine zehnköpfige Familie zu versorgen. Oft hat Arnold sein Brot mit Tränen gegessen. Wie ein Wunder kam ihm daher die Wende in seinem Geschick vor, als er — 17-jährig — nach Philadelphia unter die Fittiche

Jack Blackburns kam! Der machte ihn ringreif, Kämpfe wurden gewonnen — die Zukunft klingelte mächtig mit Dollars...! Das Leben hatte Cream aber nur eine Verschnaufpause gestattet. Das Tor fiel zu. Er erkrankte schwer an Typhus und verlor Blackburn an Joe Louis.

Die Welt vergaß Cream. Er merkte es, als er nach langem Krankenlager wieder zurück wollte. Gelegenheitsarbeit, inner- und außerhalb des Ringes, damit mußte er sich über Wasser halten. Ein Glück, daß er kurz vor Kriegsschluß eine Stellung bei einer Camdenser Werft bekam mit 90 Dollar die Woche. So konnte er wenigstens seine Frau und sechs Kinder ernähren. Boxen? Keine Chance mehr. Bis Felix Bocchicchio kam und aus Cream das „Gewitter“, den Joe Walcott, machte, der für 35 000 Dollar einen Joey Maxim schlug. Es dauerte bis zum 8. Dezember 1947, ehe er Weltmeister Joe Louis um den Titel fordern konnte; denn Louis wollte nicht, unter keinen Umständen!

Er war einmal von einem 25-Dollar-Sparringspartner mit Namen Cream im Training schwer ausgeknockt worden. Aber — das

Geld lockte. Und es erwies sich, daß Louis' Vorsicht zu Recht bestand. Zwar blieb der „Alabama-Joe“ gegen den „Jersey-Joe“ auch am 27. Juni 1948 Weltmeister, aber ein sehr umstrittener. Einer, dessen Krone unter den harten Schlägen des „Gewitters“ bedenklich geschwankt hatte. So wie Louis selbst, als er zweimal zu Boden mußte. Es kam zu den Kämpfen gegen ten Hoff, gegen Tandberg, Agramonte, Layne. Und es kamen die Kämpfe mit Weltmeister Ezzard Charles, mit den Punktsiegen des Champions im Juni 1949 und Anfang dieses Jahres.

Jersey-Joe war nicht mehr so „hungrig“. Der Kampf um die nackte Existenz war gewonnen. Aber da blieb noch der sportliche Ehrgeiz. Und da blieb auch ein Ezzard Charles auf der Strecke, als am 18. Juli 1951 das „Gewitter“ über ihn hinwegbrauste, Walcott Weltmeister aller Klassen wurde.

In der »KRAWATTE«

Trotzdem kein 13. und kein Freitag war, schwante mir Unheil, als meine Freundin auf dieser Seite des „Aufwärts“ ein Bild vom Kraftsport erblickte. „Diese Adonisfiguren“, schmachtete sie. „Schau dir dagegen deine Gestalt an, gar kein Vergleich.“ Ich mußte ihr recht geben. Damit nicht genug, meldete ich mich bei einer Athletikschule an. Obwohl ich mit Schulen die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht habe. Beispielsweise, als ich nach zwei Kursen auf die Frage des Fahrlehrers, in wieviel Teile der Automotor zerfalle, geantwortet hatte, das käme auf den Zusammenstoß an.

Pünktlich zur Trainingsstunde erschien ich. Der Ringlehrer schüttelte mir die Hand, daß ich vor Schmerz wie ein Gummiball in die Höhe ging und gleich wieder wie ein Taschenmesser zusammenklappte, versprach mir eine Zukunft und nahm Aufstellung. „Beine leicht gespreizt, Füße parallel, den rechten etwas mehr nach vorn, Gewicht ebenfalls nach vorn verlagern. Locker in den Knien federn.“ Letzteres hätte er nicht sagen brauchen. Ich zitterte ohnehin am ganzen Körper. Dann griff er an. Mir wurde dunkelweiß vor den Augen, und als ich wieder zu mir kam, hatte ich keinen Brustkasten mehr. „Ganz schön für den Anfang“, hörte ich mein Gegenüber sagen.

Plötzlich spürte ich einen Ruck in den Halswirbeln, und meine Nase wurde bis in den Nacken gedreht. „Krawatte“, hörte ich durch Wolken. Seitdem trage ich keinen Schlips mehr. „Überwurf“, rief da jemand, und ich polierte mit Nase und Kinn den Boden derart, daß meine unrasierten Bartstoppeln Kratzer auf dem Parkett hinterließen. Als endlich noch eine dunkle Masse sich im „Doppelnelson“ über mich wälzte, gab ich es auf... Später erfuhr ich, daß in diesem Moment meine Freundin eingegriffen hatte, dem Ringlehrer mit beiden Beinen ins Gesicht gesprungen war und den Rest mit einem echten „Knirps“-Taschenschirm erledigte, bevor sie die Feuerwehr anrief, um mich mit kaltem Wasser ins Leben zurückzurufen und mit Brecheisen meine verflochtenen Glieder auseinanderzuknoten. Seitdem habe ich auch Figur... F. Andreas, Bielefeld